

Durchgefallen

Beitrag von „Silicium“ vom 9. Dezember 2011 14:44

Zitat von IxcaCienfuegos

Das 1. Staatsexamen und LEICHT???

Leicht im Sinne von: Wenn ich mein Studium lang nicht geschlafen habe, die Sachen verstanden habe und mit die Fächer liegen und ich dann auch dafür lerne, kommt auch eine sehr gute Note raus. Da wird kein Hexenwerk erwartet. Klar, kann man mal Pech mit den Aufgaben haben, aber mich hat jetzt nichts so wirklich überrascht.

Im ganzen Studium hatte ich immer den Eindruck, dass die Selbsteinschätzung mit den Ergebnissen übereinstimmt. Wenn es mal eine nicht so gute Note gab, dann hatte ich mich bei dem Thema auch schon nicht so wohl gefühlt und wusste, dass ich nicht alles drauf hatte dazu. Aber ich war immerhin so sicher, dass ich locker bestehe und das war dann auch der Fall!

Zitat von alias

und er das 1.Stex (und besonders das 2.Stex) nur vom Hörensagen kennt.

Die Aussage muss ich relativieren, in einem Fach habe ich das 1. Staatsexamen bereits sehr gut abgeschlossen, es fehlt lediglich das 2. plus die Zula an der ich nebenher schon arbeite im AK.

Das 2. Staatsexamen ist sicherlich noch in weiterer Ferne.

Dennoch bezogen sich meine Aussagen auf angehende Lehrer, die ich kenne.

Davon einer aus meinem Sportverein, auch ein 1er Kandidat im 1. Staatsexamen Physik (/Mathe), der wirklich ein kluges Bürschchen ist, sich gut artikulieren kann, lustig ist und auch ganz gut mit Leuten kann, und dann aber im Referendariat recht viel Schwierigkeiten hat. Sagen zumindest seine Noten.

Begründet wurden ihm schlechte Noten z.B. damit, dass er in der Prüfungsstunde die Auswertung nicht exakt mit dem Stundengong hat fertig bringen können. Oh mein Gott, was für ein Skandal, ganz schlechter Lehrer! *seufz*

Er hat mir gesagt, er hat einfach zu viele Fragen der Schüler aufgegriffen, weil er die Beantwortung dieser als wichtiger erachtet hat um die fragenden Schüler nicht inhaltlich abzuhängen.

Dass die Schüler sehr froh darüber waren und ein Mädel sogar erleichtert "Ahhh, jetzt hab ichs verstanden, ist ja gar nicht so schwer!" gerufen hat, hat die Fachleiterin nicht interessiert.

Oder es wurde ihm mal gesagt, dass sein Tafelbild zu unübersichtlich war. Oder, dass er in einer Phase zu viel erklärt hat und die Schüler zu wenig selber gemacht hätten. Verstanden haben sie es dann nach seiner ausführlichen Erklärung aber schon und die Aufgaben dazu haben die Schüler in der Stunde dadurch auch richtig gelöst im Großteil. Sie hätten aber sich das alles selbst erarbeiten müssen. (Was in dem Fall mit Sicherheit 4 Stunden in Anspruch genommen hätte)

Es war wohl eine bisschen lehrerzentriertere Stunde, die nach gesundem Menschenverstand doch auch mal ihre Berechtigung hat, zumal die Schüler dann noch selber Aufgaben gelöst haben.

Ich meine ja klar, sicher ist da das ein oder andere zu verbessern, sagt er ja selbst, aber im großen und ganzen funktioniert, die Schüler lernen was, es macht allen mehr oder minder Spaß, aber die Fachleiter haben ständig irgendein Pille Palle zu vermelden.

Ach ja, er hatte mir auch mal erzählt, dass ihm angekreidet wurde, dass die Kabel zu den Elektroden bei einem Versuch irgendwie überkreuz lagen und nicht einheitlich farblich seien und, dass das ganz ganz ganz ganz schlimm sei.

Herrje, das kann man als Fachleiter gerne mal anmerken, dass das übersichtlicher sein könnte für die Schüler, aber daraus so ein Drama zu machen?

Ich meine man muss sich mal vorstellen, der Typ ist sauintelligent, lustig, hat Manieren, kann gut reden, hat in seinem Studium bewiesen komplizierteste Dinge zu verstehen und würde als exzellenter Mathematiker in jedem Unternehmen einschlagen, aber dann kreidet man ihm minimalste (!) Fehler an und bauscht die total auf. Verbesserungsvorschläge gerne, keine Topnoten, alles klar, aber schlechte Noten knapp am Rand des Nichtbestehens für so etwas?! Das ist unverhältnismässig!

Wenn der Unterricht fachlich in Ordnung ist und die Schüler was lernen, die Atmosphäre nicht vergiftet ist, dann sollte doch zumindest das Bestehen locker sein!

Ein Inserkandidat ist das dann von mir aus nicht, aber jemand, der gaaaaanz knapp überhaupt nur besteht?!

In welcher Welt leben die? Wenn der Typ zu seinem Mathe anstatt Physik BWL studiert hätte, würde er Managerseminare besuchen und unzählige Mitarbeiter führen und anleiten. Meint ihr, da würde der Vorstand zu ihm sagen: "Also bei ihren Erklärungen zur Situation unseres Unternehmens am Whiteboard hätten sie die Überschrift unterstreichen müssen, ihre Mitarbeiter können das sonst nicht verstehen! So können wir Sie hier leider nicht beschäftigen, Sie sind ungeeignet!"

Doofes Beispiel, ich weiß, aber ich kann einfach nicht nachvollziehen, warum im 2. Staatsexamen so unverhältnismässige Kriterien angelegt werden.

Ich meine, wenn es jetzt der prestige Beruf überhaupt wäre, wenn man ein Höllengeld einstreichen würde, wenn 10 000 Bewerber sich um eine Mathe / Physik Lehrer Stelle prügeln würden, wenn die Schüler alle wohlgezogene Genies wären, denen man nur den perfekten Lehrer vorsetzen dürfte, weil sie selbst die perfekten Schüler sind, dann würde ich die Kriterien irgendwie noch verstehen. Aber so ist es einfach merkwürdig, warum bei diesem Job selbst

sozial und didaktisch normal begabte Menschen, die den Beruf ausführen wollen und sich Mühe geben, ein 1er Studium hinter sich haben, so hart selektiert werden.

Mein Eindruck ist, das System Schule verlangt sehr viel vom Lehrer und bietet verhältnismässig wenig dafür. Damit meine ich nicht nur mein Lieblingsthema Gehalt.

Ich meine man schaue sich die Arbeitsbedingungen an, wie sehen die Räumlichkeiten aus, was habe ich an Material in der Physiksammlung, wo mein Büro, wer zahlt die Weihnachtsfeier usw. (Es gibt natürlich auch positive Aspekte, schon klar)

Aber es macht eben den Eindruck, dass die Auswahl im Referendariat sehr elitär ist, als würde man sich gerade um einen Job im Vorstand von Mercedes bewerben.

Man stelle sich dieses Vorgehen mal in der Schule vor: Ein Schüler stottert sich im mündlichen Abitur was zurecht, was fachlich alles stimmt, aber er halt eben rhetorisch nicht seine Glanzstunde hat, dann sagt man ihm: "Das war nix, ihr Auftreten ist total unsicher, sie haben an der Tafel geschmiert und sie haben zwar alle Aufgaben richtig gelöst, aber die letzte Aufgabe ist zeitlich nicht fertig geworden. Ich kann ihnen nur eine 5 geben".

Man beruft sich dann eben darauf, dass zu einer erfolgreichen Unterrichtsstunde äh mündlichen Prüfung eben nicht nur der Inhalt gehört, sondern eben auch der Vortrag und, dass man sich vorher überlegt, wie man das zeitlich alles vorträgt, damit es hinten raus auch passt.

Und dabei hat besagter angehender Lehrer nicht mal gestottert, sondern alles lief soweit gut. Nur Kleinigkeiten eben, die sogar nach gesundem Menschenverstand auch noch diskutabel wären!

Muss eine Stunde immer perfekt mit dem Gong zuende sein und ist es nicht vllt sogar sinnvoller, wenn man stattdessen aktuelle Fragen der Schüler aufgreift, weil sie dadurch gewertschätzt werden, weil sie inhaltlich am Ball bleiben und noch tausend andere Gründe? Kann man doch so oder so sehen!

Ich meine wenn jemand die Schüler beleidigt, fachlich totalen Mist verzapft, vor der Klasse kein Wort herausbekommt, gar keine Struktur in der Stunde hat, ist es klar, dass man mal ein bisschen in die schlechten Noten greifen kann.

Solche Fälle kenne ich auch, die eine hat gesagt, der Beruf sei nichts für sie, sie fühle sich sehr unwohl dabei, habe Schweißausbrüche wenn sie vor die Klasse treten muss usw.

Da muss man dann natürlich auch die Schüler und die Lehrkraft schützen und sagen, es ist wohl nichts für sie.

Warum ist es so, dass ich kaum Leute kenne, die von sich denken, es lief gut in der Klausur und dann aus allen Wolken fallen, wenn sie dann eine schlechte Note bekommen? Da stimmt die Selbsteinschätzung meist erstaunlich gut.

Bei Bewertungen des Unterrichts hingegen gibt es oft so eine riesige Diskrepanz zwischen Selbsteinschätzung und Einschätzung durch Fachleiter.

Woher kommt dies?

Mal ganz ehrlich, in einem Unterricht, wo es eigentlich alles ganz gut läuft, die Schüler und Lehrer sich wohl fühlen, Lernzuwachs da ist, eine knappe 4 zu verteilen oder gar eine 5? Ich weiß nicht, ich meine irgendwie kommt es mir spanisch vor, wenn so ein intelligenter, umgänglicher Typ, der immer Topleistungen (im Abitur war er sicher auch net schlecht, weiß es aber nicht) bringt auf einmal so schlecht ist und das begründet mit Kinkerlitzchen.

Deshalb die Aussage das 2. Staatsexamen steht in keinem Verhältnis zum 1. Staatsexamen. Man kann natürlich diskutieren, dass eben ganz andere Fähigkeiten gefordert sind, aber es ist schon erstaunlich, wie jemand, der als sehr intelligent und redegewandt gilt, der seit Jahren erfolgreich Nachhilfe gibt, auf einmal so viel schlechter ist, als im 1. Staatsexamen.

I.